

Bericht „Sexualisierte Gewalt in den digitalen Medien“ (2018)* - Zusammenfassung der neuen, erweiterten Datenanalyse des MiKADO-Projekts, 2011-2014 (Stand: Juni 2018)

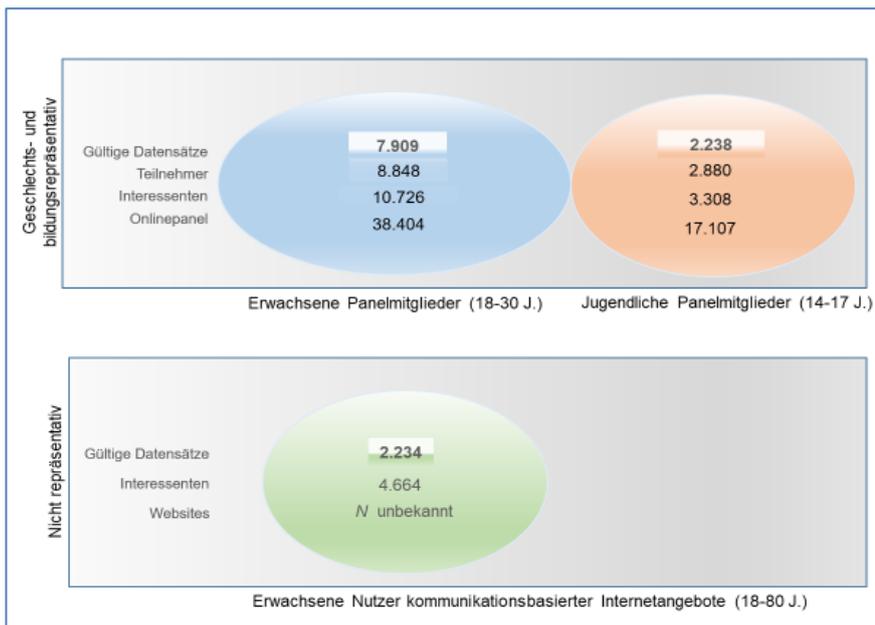
Hintergrund

Innerhalb des vergangenen Jahrzehnts ist die Internetnutzung ein integraler Bestandteil jugendlicher Alltagsaktivitäten geworden. Ungeachtet der Vorteile birgt der unbegrenzte Zugriff auf sexuelle Onlineinhalte für Heranwachsende auch das Risiko, sexualisierte Gewalt in den digitalen Medien zu erfahren. Aus diesem Grund standen Erfahrungen mit „sexueller Onlineannäherung“, „Cybergrooming“ und „Onlinepornografie“ in den vergangenen Jahren im Fokus internationaler Forschungs- und Präventionsbemühungen. Einen Überblick über den bisherigen Wissensstand gibt eine für den Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) erstellte Expertise (Dekker, Koops & Briken, 2017, s. <https://beauftragter-missbrauch.de/presse-service/hintergrundmaterialien/>). Die Ergebnisse dieser Expertise zeigten u. a. einen dringenden **Forschungsbedarf** für Deutschland: Für Jugendliche fehlten bislang repräsentative populationsbasierte Daten zu deren Erfahrungen und Kenntnisse über deutsche Erwachsene, die sich im Internet Kindern und Jugendlichen sexuell annähern.

Methode

Vor diesem Hintergrund wurde vom USBKM eine erweiterte Datenanalyse des MiKADO-Projekts in Auftrag gegeben, die erstmalig für Deutschland Aufschluss zur Häufigkeit spezifischer Erfahrungen, Motive, Reaktionen und zu Merkmalen Betroffener sowie der Personen, die sich Kindern und Jugendlichen sexuell annähern, geben soll. Hierfür wurden Daten aus drei Onlinebefragungen im Rahmen des Projekts MiKADO (**M**issbrauch von **K**indern: **A**etiologie, **D**unkelfeld, **O**pfer) herangezogen, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wurde und zum Ziel hatte, sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in Deutschland aus der Perspektive Betroffener und Täter systematisch zu erfassen (BMFSFJ, 2011-2014):

Stichproben und Datenausschöpfung der Onlinebefragungen (2012-2013):



Ergebnisse

1. Internetnutzung

Fast 97% aller Jugendlichen nutzten das Internet, insbesondere soziale Netzwerke, täglich bis mehrmals wöchentlich. Das Nutzungsverhalten und insbesondere die Nutzung internetbasierter Kommunikationsangebote hingen mit der Erfahrung sexueller Onlineannäherung und Konfrontation mit Pornografie zusammen: Jugendliche, die von einer täglichen bis wöchentlichen Nutzung, z. B. sozialer Netzwerke, berichteten, wurden häufiger mit sexueller Onlineannäherung im Internet bzw. Pornografie konfrontiert, als jene ohne häufige Nutzung. Bedenklich ist, dass Jugendliche online kaum begleitet wurden: Allein 62 % der 14-Jährigen waren online unbeaufsichtigt und so hinsichtlich möglicher Risiken auf sich allein gestellt.

2. Sexuelle Onlineannäherung

Sexuelle Onlineannäherung beinhaltet verschiedene sexuelle Interaktionen. Dazu gehören Gespräche über Sex, Handlungen via Webcam (Cybersex) sowie der Versand und/oder Erhalt erotischer Bilder. Diese Erfahrungen sind für einige Heranwachsende normaler Bestandteil ihrer sexuellen Entwicklung.

- Etwa jede/r dritte befragte Jugendliche (14 - 17 Jahre) machte im vergangenen Jahr mindestens eine dieser Erfahrungen.
- Die überwiegende Mehrheit führte sexuelle Gespräche, knapp 1/4 hatte Cybersex.
- Von den jüngsten Befragten (13 - 14 Jahre) berichtete knapp jede/r sechste eine solche Erfahrung.

Als potenziell sexuell grenzverletzend oder Ausdruck sexualisierter Gewalt kann eine sexuelle Onlineinteraktion immer dann bewertet werden, wenn sie ungewollt erfolgt oder belastend erlebt wird.

- Tatsächlich waren die von den Jugendlichen berichteten sexuellen Onlineannäherungen des letzten Jahres zu 97 % mindestens einmal ungewollt.
- Keine einzige Erfahrung sexueller Onlineannäherung der 13 bis 14-jährigen Mädchen war gewollt.
- Jede/r Zehnte aller befragten Jugendlichen hatte mindestens eine belastende sexuelle Onlineannäherung im letzten Jahr.
- Nahezu jede/r Dritte mit der Erfahrung sexueller Onlineannäherung empfand mindestens eine dieser Erfahrungen belastend.
- 4 % der Jugendlichen mit Cybersex-Erfahrung wurden zudem bedroht.

Merkmale sexueller Onlineannäher/innen:

Als besonders kritisch sind Onlineinteraktionen zwischen Kindern und Erwachsenen oder Onlineinteraktionen mit offline Unbekannten, bei denen Heranwachsende gezielt getäuscht werden.

- Knapp jede/r sechste befragte Jugendliche berichtete von mindestens einer sexuellen Onlineannäherung durch einen Erwachsenen im letzten Jahr (rund jede/r Zweite von sexueller Onlineannäherung betroffene Jugendliche). Mädchen sind häufiger betroffen als Jungen.
- Auch von den jüngsten Befragten (13 -14 Jahre) berichteten knapp 6 % von mindestens einem sexuellen Onlinekontakt mit einer erwachsenen Person (das sind knapp 42 % der jüngsten Mädchen, die schon sexuelle Onlinekontakte hatten).
- Nicht auszuschließen ist, dass der tatsächliche Anteil Erwachsener, die sich online annähern, höher liegt, da 15 % aller befragten Jugendlichen von mindestens einem sexuellen Kontakt zu einem ihnen offline Unbekannten berichteten.
- Das heißt: Bei jeder zweiten Interaktion mit Unbekannten könnten betroffene Jugendliche getäuscht worden sein. Erwachsene Nutzer/innen kommunikationsbasierter Websites, die angaben, sich im vergangenen Jahr sexuell Kindern und/oder Jugendlichen sexuell angenähert zu haben (5 % aller befragten Erwachsenen), nutzen zu 35 %

Täuschungsstrategien. Zudem aktivierten sie zu je 1/3 Schamgefühle oder boten Geschenke an. Druckmittel nutzten 1 % der Befragten. Mit Blick auf derzeitige Präventionsangebote muss betont werden, dass ein nicht unerheblicher Anteil sexueller Onlineannäherungen von Mädchen bzw. Frauen erfolgte.

- Jeder fünfte befragte Jugendliche berichtete von mindestens einer sexuellen Onlineannäherung weiblicher Personen, davon waren knapp die Hälfte (47 %) erwachsene Frauen.
- Bei den befragten Erwachsenen, die einräumten, sich im vergangenen Jahr Kindern und/oder Jugendlichen sexuell angenähert zu haben, lag der Frauenanteil bei 23 %, wobei sich jede Frau mehreren Minderjährigen angenähert haben kann.

Hohes Risiko bei Offlinetreffen

Onlineinteraktionen, die Offlinetreffen vorbereiten sollen, bei denen es auch zu sexualisierter Gewalt kommen kann, stellen für Heranwachsende das größte Risiko dar.

- Diesem Risiko setzten sich im 1/4 aller befragten Jugendlichen aus, die im letzten Jahr ihnen Unbekannte offline trafen.
- Jede/r Zehnte von ihnen hatte dabei Sex – und ging damit weiter, als ursprünglich geplant (jede/r 20. Jugendliche).

3. Konfrontation mit Onlinepornografie

Pornografische Abbildungen reichen von fokussierten Darstellungen der Geschlechtsteile (kommerziell oder „Selfies“) über Abbildungen „einfacher“ sexueller Handlungen bis zu Missbrauchsabbildungen von Kindern und zu Abbildungen spezieller Sexvorlieben einschließlich Gewalt- und Tierpornografie. Die meiste Pornografie ist über einschlägige Internetseiten für Kinder und Jugendliche leicht zugänglich.

- Jede/r fünfte Befragte (14 - 30 Jahre) wurde bereits vor dem 14. Lebensjahr zum ersten Mal mit Pornografie konfrontiert.
- 2/5 der Jugendlichen (14 - 17 Jahre), die mit Pornografie bereits in Berührung gekommen sind, sammelten diese Erfahrungen als Kind, 8 % vor dem 12. Lebensjahr.
- Jede/r fünfte befragte Jugendliche wurde im vergangenen Jahr mit Pornografie konfrontiert.

Sofern die Konfrontation mit Onlinepornografie freiwillig erfolgt, d. h. über eine gezielte Suche oder einen erwünschten Onlineaustausch, kann dies auch als Ausdruck pubertärer Identitätsentwicklung verstanden werden.

- So bestätigte ein Teil der betroffenen Jugendlichen (43 %), sich bereits beim ersten Mal auf eine gezielte Suche begeben bzw. pornografische Abbildungen von anderen Internetnutzern erfragt zu haben.
- Mehr als die Hälfte der Erfahrungen mit Pornografie waren gewollt.

Für die individuelle Entwicklung Heranwachsender können ungewollte und/oder belastende Erfahrungen mit Onlinepornografie problematisch sein, so z. B. die zufällige Konfrontation oder bei ungewolltem Erhalt des Bildmaterials von anderen.

- Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die mit Onlinepornografie vertraut sind, beschrieben ihre ersten Erfahrungen als ungewollt.
- Auch bezeichnete jede/r Zweite seine Erfahrungen mit Pornografie des vergangenen Jahres mindestens einmal als ungewollt.
- Rund 1/3 der Erfahrungen erfolgte zufällig.

Onlinepornografie zu erhalten ist problematisch, weil diese, ebenso wie der Erhalt von erotischen Abbildungen, Bestandteil sexueller Onlineannäherung sein kann und darüber hinaus zu befürchten ist, dass auch illegale Pornografie verschickt wird.

- Etwa 7 % aller befragten Jugendlichen sind das erste Mal dadurch mit Onlinepornografie konfrontiert, dass ihnen Abbildungen zugeschickt worden sind, bei mehr als der Hälfte von ihnen erfolgte dies ungewollt.
- Knapp jede/r Zehnte der befragten Jugendlichen erhielt pornografische Abbildungen. Jede/r Fünfte empfand dies als belastend. Insbesondere das Erhalten pornografischer Selfies beschrieben die Befragten als unangenehm.
- Jede/r fünfte Jugendliche, der Pornografie erhielt, bekam mindestens einmal Abbildungen spezieller Vorlieben, 3 % mutmaßlich illegale Inhalte.

Merkmale von Personen, die Pornografie versendet haben:

- Von allen befragten Jugendlichen erhielten im letzten Jahr knapp 5 % pornografische Abbildungen von mindestens einem Erwachsenen, das entspricht knapp der Hälfte aller, die in diesem Zeitraum Pornografie erhielten.
- Knapp 2 % der Befragten erhielten von mindestens einer erwachsenen Frau pornografische Abbildungen (18 % derer, die erhielten).
- Jede/r zweite benannte Versender/in war den Jugendlichen offline unbekannt. In der Gruppe der 13- bis 14-Jährigen (jüngste Gruppe der Befragten) haben knapp 50 % Pornografie durch unbekannte Personen erhalten. Der Anteil Erwachsener aber auch der Anteil weiblicher Personen, die Pornografie versendet haben, kann daher höher sein.
- Bei den befragten Erwachsenen, die einräumten, im vergangenen Jahr an Kinder und/oder Jugendliche Pornografie versendet zu haben, lag der Frauenanteil bei knapp 50 %.

4. Motivation und Reaktion Jugendlicher

Im Durchschnitt brach jede/r zehnte Jugendliche den Kontakt nach sexueller Onlineannäherung ab, gut 1/3 nach Erhalt pornografischer Abbildungen. Jede/r zweite Jugendliche machte bei Cybersex aus Interesse weiter mit. Die Mehrzahl aller Jugendlichen mit sexuellen Onlineerfahrungen blieb aus Interesse, Belustigung, Neugier und aufgrund angenehmer Erfahrungen im Kontakt.

Fazit

Die **Ergebnisse der Datenauswertung** lassen keinen Zweifel daran, dass sich Deutschland noch stärker zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt mittels digitaler Medien engagieren muss. Dabei muss berücksichtigt werden, dass bei vielen Jugendlichen, die im letzten Jahr sexuelle Onlineerfahrungen gemacht haben, diese gewollt, unter Gleichaltrigen und aus Interesse erfolgten. Die **Herausforderung zukünftiger Präventionsbemühungen** besteht darin, sexuelle Erfahrungen Jugendlicher in der digitalen Welt als Teil ihrer individuellen Entwicklung zu respektieren, gleichzeitig aber auch Belastungen und Risiken für deren Entwicklung zu minimieren. Dabei kommt **Eltern** und erwachsenen Bezugspersonen wie Fachkräften eine zentrale Verantwortung zu, die durch Aufklärung und Fortbildung zu hilfreichen Ansprechpartnern werden können. Auch die **Anbieter von Onlinediensten** sind gefragt; sie müssen ihre Angebote so ausgestalten, dass sie möglichst (kinder- bzw.) jugendsicher sind. Jugendliche selbst sollten für Frauen, die sich online annähern, als auch für die Bedeutung offline unbekannter Kontakte weiter sensibilisiert werden.

** Der Bericht „Sexualisierte Gewalt in den digitalen Medien“ (2018) ist eine vom UBSKM geförderte erweiterte Datenanalyse des Projekts MiKADO (Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer) zum Phänomen der Onlineannäherung, erstellt von der Universität Regensburg/Dr. Janina Neutze (Projektleitung) und Dr. Halina Sklenarova (Mitarbeit). Diese Neuauswertung gibt erstmalig für Deutschland Aufschluss zur Häufigkeit spezifischer Erfahrungen, Motive, Reaktionen und zu Merkmalen Betroffener sowie der Personen, die sich Kindern und Jugendlichen sexuell annähern. MiKADO wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und hatte zum Ziel, sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in Deutschland aus der Perspektive Betroffener und Täter systematisch zu erfassen (BMFSFJ, 2011-2014): Kontakt: janina.neutze@ukr.de, halina.sklenarova@medbo.de*